

Schluss mit Frontalunterricht

Dentalhygienikerausbildung neu am Careum Bildungszentrum

Das Careum Bildungszentrum übernimmt seit dem 14. September 2009 den kantonalen Leistungsauftrag für die Dentalhygieneausbildung in Zürich. Wer erst dieses Jahr seine Ausbildung begonnen hat, absolviert sie automatisch auf der Stufe «Höhere Fachschule (HF)». DENTALWORLD sprach mit Dr. Christian Schär, Direktor des Careum Bildungszentrums und Präsident des Verwaltungsrats der Careum DH AG, und Beatrice Cortiula-Karl, Leiterin des Bildungsgangs HF Dentalhygiene, über ihre Ziele und Visionen bezüglich der Dentalhygienikerausbildung.

Zwei Dentalhygiene-Klassen mit insgesamt 57 Studierenden sind für den theoretischen Teil ihrer Ausbildung zur Dentalhygienikerin im Careum Bildungszentrum untergebracht – die praktische Ausbildung findet weiterhin in der Ausbildungsklinik in der Minervastrasse statt. Das Careum bietet den Lernenden viele offensichtliche Vorteile: eine besondere Architektur, helle und grosszügige Räume in ansprechenden Farben, eine grandiose Aussicht über Zürich und den praktischen Anschluss an die Medizinbibliothek. Bereits 2004 beschloss die Zürcher Kantonsregierung im Rahmen einer gesamtschweizerischen Reorganisation der Bildung im Gesundheitswesen, die bisher 25 Schulen des Kantons Zürich in zwei Standorten (Zürich und Winterthur) zu integrieren.

Seit 2005 werden nun am Careum Menschen in Gesundheitsberufen ausgebildet, zunächst nur in den Bereichen Pflege und medizinisches Labor. Seit 2007 finden auch die Bildungsgänge der medizinisch-technischen und medizinisch-therapeutischen Berufe auf HF-Stufe (HF MTTB) hier statt. Die Infrastruktur für eine gute und effiziente Ausbildung dürfte also vorhanden sein. Entsprechend zuversichtlich zeigen sich die Verantwortlichen.

Frau Cortiula, das Schuljahr hat ja eben erst angefangen, aber gibt es schon ein Feedback der Auszubildenden zum Umzug ins Careum Bildungszentrum?

Beatrice Cortiula: Die allgemeinen Reaktionen der Studierenden sind sehr positiv, sie mögen die freund-

lichen Räume und das grosszügige Platzangebot. Eine Umfrage unter den Studenten haben wir aber noch nicht gemacht.

Nicht nur der Umzug, sondern auch die gleichzeitige Umstellung der Ausbildung auf das Niveau HF bringt ja einige Änderungen mit sich. Worauf wird am Careum Bildungszentrum speziell der Schwerpunkt gelegt?

Beatrice Cortiula: Die wichtigste Neuerung betrifft sicher den theoretischen Teil der Ausbildung. Hier ist es nun eindeutig so, dass wir die Studierenden mehr ins Zentrum gerückt haben. Wir orientieren uns am Konzept des problembasierten Lernens, das heisst die Auszubildenden nehmen nicht mehr passiv am Frontalunterricht teil, sondern erar-

beiten sich in Gruppen ihre Lerninhalte selbst. Sie kommen gemeinsam zur Lösung einer praxisnahen Problemstellung. Geleitet werden sie dabei von Tutoren. Diese begleiten die Studierenden durch den Lernprozess und haben ein Auge darauf, dass die Auszubildenden in die richtige Richtung arbeiten.

Also keine Vorlesungen mehr?

Dr. Christian Schär: Vorlesungen finden weiterhin statt, aber in wesentlich geringerem Umfang, nur noch etwa vier Wochenstunden. Mittlerweile weiss man, dass selbst erarbeitetes Wissen besser hängen bleibt. Und das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen fördert die soziale Kompetenz.

Eine Sonderstellung nimmt ja neuerdings die Ausbildung derer ein, die bereits Dentalassistentin (DA) sind und nun Dentalhygienikerin werden wollen...

Beatrice Cortiula: Das stimmt. Der neue Rahmenlehrplan sieht vor, dass die Ausbildung für Dentalassistentinnen um 900 Lernstunden, also etwa ein halbes Jahr, kürzer sein muss als für die anderen Auszubildenden. Diese Vorgabe stösst auf viel Kritik, weil Qualitätseinbussen erwartet



Das Careum Bildungszentrum befindet sich in der Nähe des UniversitätsSpitals Zürich.



Gaben bereitwillig Auskunft über die Dentalhygieneausbildung: Dr. Christian Schär und Beatrice Cortiula.



Dr. Christian Schär an seinem Arbeitsplatz: «Die schöne Aussicht vom Careum Bildungszentrum aus genießen auch die Studierenden.»

werden. Für uns ist die Umsetzung dieser Vorgabe eine Herausforderung, denn wir müssen natürlich sicherstellen, dass die DAs durch die Verkürzung nicht den Anschluss an ihre Mitstudierenden verpassen.

Dr. Christian Schär: Ab Herbst 2010 muss der verkürzte Ausbildungsgang angeboten werden, deshalb erarbeiten wir derzeit ein Konzept, wie die Vorgabe möglichst optimal umgesetzt werden kann.

Wurde das Careum für die Integration der Dentalhygieneausbildung umgebaut?

Dr. Christian Schär: Ursprünglich war geplant, dass wir uns mit dem Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (ZZMK) zusammenschliessen und die praktische Ausbildung dort stattfindet. Das war bislang leider nicht möglich, da noch Baumassnahmen am ZZMK stattfinden.

Kurz- bis mittelfristig mussten wir deshalb umdenken. Die praktische Ausbildung findet nun weiterhin an der Ausbildungsklinik in der Minervastrasse statt. Deshalb werden wir voraussichtlich im nächsten Frühjahr die Räume dort renovieren. Verhandlungen mit dem Kanton Zürich über die Finanzierung laufen. Auf längere Sicht ist aber der Zusammenschluss mit dem ZZMK die beste Option.

Vernetzung wird gross geschrieben. Wie wird das umgesetzt?

Dr. Christian Schär: Die Dentalhygieneausbildung am Careum wird



Praktisch für die Studierenden: Die Medizin-Bibliothek liegt gleich um die Ecke und kann für die Literatursuche genutzt werden.

von einer eigenen Tochtergesellschaft der Careum AG, der Careum DH AG, geführt. Im Verwaltungsrat der Careum Dental AG sitzen Vertreter der Schweizer Zahnärzteorganisation, der Zürcher Zahnärztesellschaft, des ZZMK und der Swiss Dental Hygienists. Das ist ganz bewusst so aufgegleist. Durch den interdisziplinär besetzten Verwaltungsrat sollen vielfältige Einflüsse aus der Praxis in die Organisation

der Ausbildung einfließen. Auf diese Weise sind wir ganz nah am Puls der Zeit.

Beatrice Cortiula: Um Vernetzung bemühen wir uns auch konkret in der Ausbildung. Für den März 2010 ist zum Beispiel eine interdisziplinäre Woche geplant, in der sich die Studierenden der verschiedenen Bildungsgänge untereinander austauschen. Durch das Sozialpraktikum in verschiedenen Institutionen wie

Pflegeeinrichtungen oder Schulen wollen wir zudem den Studierenden einen Einblick in die breitere Berufswelt vermitteln. Auch mit den Zahnärzten sind gemeinsame Veranstaltungen geplant. Hier kann man sicher noch die Zusammenarbeit ausbauen.

Verena Vermeulen